



Hirschberg aktuell Juli 2018

Post zum vorletzten Mal

Zwei Monate noch und dann wird die Hirschbergalm aufgelöst. Dieses ist jetzt wahrscheinlich die vorletzte Hirschberg aktuell-Ausgabe. Aufgrund der neuen Datenschutzverordnung möchte ich jeden bitten, mir mitzuteilen, wenn er keine Mail mehr erhalten möchte.

Zwei Monate noch

Ende September läuft der Mietvertrag mit der Hirschbergalm aus und die Bewohner werden auf andere Unterkünfte im Landkreis verteilt.

Wir hoffen sehr, dass gute Unterkünfte für sie gefunden werden, denn die jungen Männer sind uns ans Herz gewachsen. Leider fallen mehrere kleinere Unterkünfte im Landkreis weg, und die Regierung mietet keine neuen Objekte an. Die größeren Objekte sollen offenbar befüllt werden. Wir haben Bauchschmerzen, wenn wir an diese Unterkünfte denken, die voll sind mit einer großen Anzahl enttäuschter, frustrierter junger Männer, die nichts zu tun haben. Wir sorgen uns und hoffen, dass unsere Jungs da nicht unter „die Räder kommen“. Der Vorteil ist, dass sie dort kochen dürfen.

Wie sich Bewohner verändern

Wir haben es in den letzten zwei Jahren immer wieder erlebt, wie sich die jungen Männer auf der Hirschbergalm in kurzer Zeit veränderten.

Junge Männer, die erst kurz in Deutschland sind, kommen voller Hoffnung, voller Pläne und voller Energie auf der Hirschbergalm an. Die meisten möchten sofort Deutsch lernen. Sie besuchen unsere Kurse und sind dankbar, wenn sie an einem regulären Deutschkurs in Weilheim teilnehmen dürfen. Sie möchten helfen, sie möchten arbeiten, sie möchten etwas erleben und sie möchten vorankommen. Eben wie jeder andere junge Mann auch. Sie haben einen langen Weg hinter sich, haben viel erlebt und glauben, endlich angekommen zu sein. Sie nehmen unsere Angebote an, sie sind dankbar für Hilfe, wir haben viel Spaß zusammen, und sie bereichern uns ungemein.

Gerade die letzte Gruppe junger Männer ist eigentlich eine richtige Powertruppe. Sie sind nett, kümmern sich gegenseitig um sich, unternehmen etwas zusammen, machen Radltouren. Die meisten haben einen Einsteiger-Deutschkurs in Weilheim besucht, und sie lernen auch nachmittags zusammen. Sie sind eine nette Gemeinschaft, obwohl sie aus ganz unterschiedlichen Ländern und auch Kulturen kommen. Sie sind intelligent und hatten zum Teil sogar in ihren Heimatländern schon angefangen zu studieren. Sie wollen loslegen.

Andere sind schon länger in Deutschland und sprechen sehr gut Deutsch. Sie möchten so gerne arbeiten.

Dann beginnt jedoch die Tristesse. Das Asylverfahren zieht sich. Sie warten auf den Bescheid, hoffnungsvoll, aber auch mit großer Sorge, denn sie haben mittlerweile mitbekommen, wie schwierig es ist Asyl zu erhalten.

Also sitzen sie auf der Hirschbergalm und warten. Diejenigen, die vorbehaltlich einer Genehmigung des Landratsamtes arbeiten dürfen, suchen jetzt Arbeit. Hierzu sind jedoch meist Deutschkenntnisse erforderlich. Sie würden auch sehr gerne weiter Deutsch lernen. Der jetzige Kurs endet Ende Juli, und sie beginnen gerade, mit uns auf Deutsch zu kommunizieren. Es ist noch holprig und mühselig, viele Worte fehlen, aber der Start ist gemacht. Jetzt müsste es weitergehen. Leider gibt es jedoch keinen Fortsetzungskurs, da für Menschen aus Ländern mit geringer Bleibeperspektive keine Kurse finanziert werden. Man geht davon aus, dass sie einen ablehnenden Asylbescheid erhalten werden und deshalb sollen sie sich nicht integrieren.

Sie müssen also warten, ob nicht vielleicht ihr Asylantrag doch positiv beschieden wird. Warten, warten, warten und damit wertvolle Lebenszeit verlieren, die doch genutzt werden könnte.

Und Warten und Nichtstun kostet Kraft. Wir können zusehen, wie die Bewohner lethargisch und manche schwer depressiv werden. Fast alle haben Schlafprobleme. Sie versuchen nachts so lange wie möglich wach zu bleiben, damit die Alpträume nicht kommen oder die Angst vor einer sie bedrohenden Zukunft.

Und doch: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Immer wieder keimt bei ihnen die Hoffnung auf, dass sie hier eine Zukunft haben und arbeiten dürfen.

Zukunftspläne

Ich habe gefragt, was sie denn gerne beruflich machen würden. Ein junger Mann mit sehr guten Deutschkenntnissen hat gesagt, er würde am liebsten auf dem Bau arbeiten, da er körperliche Arbeit mag und gerne spürt, wenn er etwas gearbeitet hat. Er könne sich aber auch vorstellen, in der Pflege zu arbeiten, da er gerne mit Menschen arbeitet. Ich kann mir beides für ihn vorstellen, da er mit seiner offenen, freundlichen und positiven Ausstrahlung leicht Menschen für sich gewinnt. Sind das nicht auch beides Arbeitsbereiche, in denen händeringend Arbeitskräfte gesucht werden? Anstatt, dass Deutschland diese Arbeitskräfte nutzt, sie sich selber finanzieren und sogar Steuern zahlen lässt, wird ihnen Arbeit verweigert und der Staat, also wir, zahlen für sie. Das ist doch irgendwie verrückt, aber vielleicht geschieht ein kleines Wunder und er erhält eine Arbeitsgenehmigung.

Ein anderer würde gerne Umwelttechnologie studieren. Er sagt, das wird überall auf der Welt benötigt und auch in seinem Land. Wäre das nicht sinnvolle Entwicklungshilfe?

Einige würden vielleicht auch weiterziehen, aber legal ist das kaum möglich. In ein anderes europäisches Land können sie nicht gehen, wenn sie in Deutschland bereits Asyl beantragt haben. Und ohne Pass geht gar nichts. Auch bei gutem Willen ist es oftmals schwer und manchmal auch unmöglich, Papiere zu besorgen. Die Verwaltungsstrukturen in ihren Ländern sind einfach nicht mit deutschem Standard zu vergleichen. Manche hatten nie einen Pass, bei anderen ist nicht einmal die Geburt registriert, manche haben gar keine Verwandten mehr in ihrem Land, die bei der Beschaffung notwendiger Dokumente helfen könnten, bei manchen lehnen Verwandte jegliche Mithilfe ab, und andere haben niemals in ihrem sogenannten „Heimatland“ gewohnt. Vertrauensanwälten im Heimatland müsste ein Mandat erteilt werden, aber das ist sehr teuer

und für manchen unerschwinglich. Und dann müssten sie noch ein Land finden, dass sie einreisen lässt. Erst einmal hier, ist es also nicht leicht, wieder wegzukommen. Natürlich besteht die Option zurück ins Heimatland zu gehen, aber wenn sie das nicht wollen oder erst recht, wenn sie es nicht können, dann sind sie hier gefangen.

Was machen wir also?

Wir versuchen sie zu unterstützen, ihrem Alltag etwas Struktur zu geben. Wir reden mit ihnen, lassen sie erzählen und versuchen, die Stimmung zu heben. Oftmals ist Letzteres sogar leicht, denn trotz aller Sorgen lachen sie gerne.

Nach wie vor unterstützen wir bei Behördengängen, helfen **Briefe** und **Formulare** zu lesen und zu verstehen. Wir bereiten die Bewohner auf ihr Interview vor und unterstützen sie in ihrem Asylverfahren. Wir begleiten zu Ärzten. Wir stellen mit ihnen Bewerbungsunterlagen zusammen und schreiben Lebensläufe. Wir unterstützen sie bei der Arbeitssuche.

Und wir versuchen **uns zu informieren** über die aktuellen Asylgesetze und Richtlinien. Wer darf jetzt arbeiten, wer darf jetzt nicht mehr arbeiten? Wer bekommt einen Deutschkurs, für wen werden Deutschkurse nicht mehr finanziert? Welche Länder werden jetzt als sicher tituliert und wie sicher sind sie? Wie kann man Papiere besorgen? Was ist eigentlich Mitwirkungspflicht? Wie funktioniert Dublin? Für uns Laien ganz schöne Zeitfressertätigkeiten.

Zweimal in der Woche bieten wir unseren **Deutschkurs** an. Jetzt in der großen Schule, die wir nutzen dürfen. Danke dafür!

Danke auch dem Sportverein, dass wir uns freitags zum - wie es jetzt heißt - „**Café Sportheim**“ treffen dürfen.

Wir haben einen **Kleiderbasar** veranstaltet, der etwas spärlich ausfiel, da wir nicht viele Spenden erhalten haben. Trotzdem waren die Bewohner glücklich, einige Kleidungsstücke zu bekommen, denn das Budget lässt nur nötigste Käufe zu.

Fahrräder sind nach wie vor ein ganz großes Thema. Die Räder werden sehr viel genutzt. Sie müssen an vielen Tagen der Woche den Weg nach Herrsching oder Weilheim oder sogar Peiting bestehen. Ganz klar, dass manches alte Rad da nicht mehr mitmacht. So haben wir immer wieder Reparaturen, und manchmal muss auch ein Rad ersetzt werden, da die Reparatur nicht mehr lohnt.

Wir haben einen **Schwimmkurs** durchgeführt. Einige der Bewohner wollten sehr gerne schwimmen lernen. Wir haben bei offiziellen Schwimmkursen nachgefragt, aber die waren voll und mit 10 € pro Abend auch zu teuer. Also dachten wir uns: „So schwer kann das nicht sein, das kriegen wir doch hin!“ Im Internet sahen Programme zum Schwimmenlernen ganz einfach aus und so machten wir uns mit fast geschlossener Hirschbergbelegschaft auf ins Weilheimer Hallenbad.

Die Ernüchterung ließ nicht lange auf sich warten. Als Erwachsener Schwimmen zu lernen mit großer Wasserangst ist eine Herausforderung. Die Bewegungen sind eben doch nicht so einfach zu lernen, und wieso kommt jemand, bei dem eigentlich alles richtig aussieht, einfach nicht vorwärts? Wieviel Mut kostet es den Kopf unterzutauchen? Einige konnten schon schwimmen, andere auch, aber eben nur unter Wasser. Aber wir hatten Spaß und jedes Mal ging es etwas vorwärts. Ganz nebenbei hat Schwimmen oder mit dem Wasser kämpfen auch einen therapeutischen Effekt und sorgte bei einigen für guten Nachtschlaf.

Letzten Donnerstag hatten wir unser letztes Schwimmtraining vor der Hallenbadsommerschließung und es war ein Erfolgstag. Fast alle können schwimmen! Auch mein hoffnungsloser Fall, bei dem ich dachte, der lernt es nie und wenn, dann gönne ich mir eine Flasche Champagner, hat die Schwimmnudel beiseitegelegt und ist losgeschwommen. Prustend, mit viel Wasserbewegung, aber geschwommen. Wir sind sehr stolz auf uns!

Unser Helferkreis

Die Arbeit verteilt sich auf immer weniger Schultern. Unser Helferkreis ist sehr geschrumpft. Unsere Arbeit ist ermüdend und kostet uns viel Kraft. Mancher sieht keinen Sinn in der Arbeit, da der politische Integrationswille nicht gegeben ist, und wir nichts bewirken können. Der Kampf gegen Windmühlen frustriert.

Viele Hirschbergbewohner haben Konsequenzen gezogen und sind weitergezogen, wenn auch nicht legal. Diese Abschiede schmerzen und mancher möchte nicht wieder mit neuen Bewohnern von vorne anfangen. Das Schicksal dieser jungen Männer lässt uns nicht kalt.

Mancher hat auch einfach keine Zeit mehr. Die Gründe sind vielfältig.

Und der große „Helferkreisrun“ ist vorbei. Hier hat die veränderte politische Debatte zum Thema Flüchtlingspolitik ihren Teil beigetragen. Wurden vor noch

nicht allzu langer Zeit Helfer mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet, werden wir jetzt in der Öffentlichkeit als „Abschiebeverhinderer“ titulierte. Unsere Arbeit hat sich nicht verändert, aber sehr wohl die öffentliche Darstellung. Wir sind „Gutmenschen“ und merkwürdigerweise ist das kein positiver Begriff.

Was heute in Deutschland möglich ist

War es vor einigen Jahren noch undenkbar, ist es heute möglich, öffentlich Flüchtlinge zu beschimpfen. Täglich können wir von der Flüchtlingskrise lesen, von straffälligen Flüchtlingen, Deutschland ist angeblich nicht mehr sicher, wir können das nicht schaffen (was eigentlich?) und „Asyltouristen“ überschwemmen uns. Hier werden Ängste geschürt, die Wirkung zeigen und Menschen ermutigen, sich auch öffentlich diskreditierend zu äußern, nicht zuletzt, weil es Politiker gibt, die es ihnen vormachen.

Heute ist es möglich, dass - wie in der Fernsehsendung Panorama gezeigt, - die Zuhörer bei einer Pegida-Veranstaltung in Dresden zum Thema des Rettungsschiffes „Lifeline“ „Absaufen, absaufen, absaufen, ...“ brüllen.

Und tatsächlich kann man im Internet Menschen beim Ertrinken zusehen. Ein Film aufgenommen von einem großen Schiff zeigt ein umkippendes Schlauchboot, Menschen, die ins Wasser fallen und eben nicht wiederauftauchen. Menschen schwimmen um ihr Leben, und es wird ihnen keine Hilfe gewährt.

Das macht mich fassungslos. Es macht mir Angst, dass Werte, mit denen ich aufgewachsen bin und die ich als selbstverständlich angenommen habe, fahrlässig aufs Spiel gesetzt werden. Deutschland und Europa verändert sich und ich habe Sorge um unseren Rechtsstaat. Ich bin der Überzeugung, hier können wir nicht wegsehen. Wir müssen uns überlegen, wie ein Deutschland sein soll, in dem wir gerne leben, und diese Werte müssen wir verteidigen und für sie einstehen.

Endspurt für uns

In den letzten zwei Monaten wollen wir versuchen, für die Bewohner ihren weiteren Weg vorzubereiten so weit es eben möglich ist. Natürlich bleiben wir mit dem einen oder anderen weiter in Kontakt. Auch jetzt schon werden wir von weitergezogenen oder verlegten ehemaligen Hirschberglern immer wieder

angeschrieben, um Hilfe gebeten oder einfach mal begrüßt. Auch erhalten wir immer mal wieder Dankesworte: „Danke für eure Hilfe, wir vergessen Pähl nicht!“

Gerne können auch Sie uns bei unserem Endspurt unterstützen.

Haben Sie ein ausgemustertes, aber noch gut funktionierendes Fahrrad? Wir nehmen es gerne. Ebenso wie ein altes Handy oder Kleidung.

Da die Spenden mittlerweile aufgebraucht sind, freuen wir uns über jede kleine finanzielle Unterstützung. Wir möchten gerne noch ein paarmal schwimmen gehen, um die Schwimmkünste zu verfestigen. Eine unvorhergesehene Internetrechnung muss bezahlt werden. Getränke und Kuchen brauchen wir für unser Café Sportheim und manche kleine Rechnung fällt an, die uns aber in der Summe ganz schön belasten.

Spenden können eingezahlt werden auf das Konto der Gemeinde Pähl, Verwendungszweck „Asyl“

Vereinigte Sparkassen Weilheim IBAN DE 08 7035 1030 0000 001263

Herzliche Grüße und vielen Dank allen Unterstützern

Angela Pietzcker

Eichbergstraße 3

82396 Pähl

08808-921513